



Welche Risiken oder Komplikationen gibt es?

Den Erfolg der Behandlung und eine absolute Risikofreiheit kann kein Arzt garantieren. Ein seriöser Implantologe informiert (ähnlich wie der Beipackzettel von Medikamenten) daher ausführlich über die relevantesten Risiken. Die Zahnheilkunde, insbesondere die Implantologie, ist vor allem Handwerk. Deshalb sind Erfahrung und Geschick von entscheidender Bedeutung.

Gleich vorweg: Das Tragen eines Herzschrittmachers stellt kein erhöhtes Risiko bei Zahn-Implantationen dar. Herzschrittmacher werden in ihrer Funktion von Implantaten nicht beeinflusst, weil Implantate keine elektromagnetische Wirkung haben.

Die Implantation ist in der Regel ein kleiner operativer Eingriff. Schmerzen, Schwellungen, Blutergüsse (Hämatome), Entzündungen, Prothesendruckstellen, eingeschränkte Mundöffnung, Schluckbeschwerden, rötlich gefärbter Speichel oder allgemeines Unwohlsein können auftreten. Durch entsprechende Medikation sowie möglichst schonendes chirurgisches Vorgehen werden diese Folgen so gering wie möglich gehalten. Neigt man von Natur aus zu Blutergüssen und bekommt schnell mal blaue Flecken, ist es wahrscheinlich, dass dies auch nach der Implantation der Fall ist. Der Patient kann in seinem Privat- und Berufsleben wenige Tage eingeschränkt sein.

Komplikationen wie die Verletzung von Nerven im Unterkiefer oder von Blutgefäßen sind beim Einsetzen von Zahnimplantaten oder der Entnahme von Knochenblöcken zwar grundsätzlich möglich, durch die heutigen Möglichkeiten der Diagnostik und Planung ist dies jedoch weitgehend auszuschließen. Nervverletzungen im Unterkiefer können ein vorübergehendes, in extrem seltenen, außergewöhnlichen Fällen ein dauerndes Taubheitsgefühl kleiner Areale der Lippe, des Kinns oder der Zähne zur Folge haben. Die exakte Dauer dieser Beeinträchtigung ist nicht vorauszusehen. Die Beweglichkeit der Lippe ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Im Oberkiefer kann es selten zur Eröffnung der in unmittelbarer Nähe liegenden Nasen- oder Kieferhöhle kommen. Meist heilt das Implantat selbst dann ohne schädliche Folgen ein.

Wie bei jeder oralen Operation kann es bei einer Implantation zu Verletzungen von Nachbarzähnen kommen.

Abstoßungsreaktionen aufgrund von Allergien gegen das Implantatmaterial kommen definitiv nicht vor.

In ganz seltenen Fällen kann es z. B. bei Wundheilungsstörungen jedoch passieren, dass ein Implantat in der Einheitszeit „verloren“ geht. Wurde nicht nur die Mindestzahl an Implantaten gesetzt, kann der Zahnersatz auch bei einem Implantatverlust noch uneingeschränkt funktionieren. Oder es muss (kostenlos) eine neue künstliche Wurzel inseriert werden. Um das Risiko gering zu halten, sollten unbedingt die Verhaltensregeln vor und nach einem operativen Eingriff und die Vorschriften zur Mundhygiene eingehalten werden.

Bei einigen Verfahren des Knochenaufbaus wird das Volumen, welches wieder von Schleimhaut abgedeckt werden muss, deutlich vergrößert. Zur spannungsfreien Schleimhautbedeckung muss das Zahnfleisch weit „gedehnt“ werden, wodurch es aber auch vorübergehend „geschwächt“ und empfindlicher wird. Wundheilungsstörungen sind in diesen Fällen häufiger und können zum Verlust des Aufbaus führen. Über etwa zwei Wochen tägliche Wundversorgung durch Ihren Arzt würde dann notwendig werden.

Im Falle einer Narkosebehandlung können unerwartete implantat-chirurgische und/oder dentale Komplikationen die Modifikation der ursprünglich geplanten und besprochenen Vorgehensweise erzwingen. Eine vorherige, nochmalige Erörterung der neuen Situation kann aufgrund der geführten Narkose nach Rücksprache mit Ihrem Anästhesisten medizinisch unvermeidbar und insofern nicht möglich sein. Operatives Vorgehen nach bestem Wissen und Gewissen vorausgesetzt, wird die Operation nach den veränderten Gegebenheiten zu Ende geführt, insbesondere auch, um dem Patienten einen Zweiteingriff zu ersparen.

In wenigen Ausnahmefällen darf die Übergangsprothese nicht getragen werden, um durch Vermeidung von Druckstellen die Heilung von Knochenaugmentationen und Implantaten nicht zu gefährden.

Der Heilungsverlauf und der weitere Implantaterfolg können negativ beeinflusst werden insbesondere durch Nikotinkonsum, Alkoholabusus oder parafunktionelle Belastungen (z. B. Fehlbelastungen durch ein Pfeifenmundstück).

Es kann auch im Laufe der Jahre zu geänderten Bissverhältnissen kommen, die zu Implantatüberlastungen führen können. Das kann Implantat- oder Schraubenbrüche, Knochenabbau oder Implantatverlust bedingen.

Weitere Komplikationen können sein die fehlerhafte Positionierung des Implantats, Kieferfraktur, chronische Entzündungen um Implantate, Retentionsverlust oder Abplatzen der Verblendkronenkeramik.

Der Heilungsverlauf ist individuell unterschiedlich. Nach dem Heilungsverlauf richtet sich aber die weitere Behandlung.